

Berlin, Mittwoch,

Die Zeitung erscheint in der Woche zweifach.

Bezugs-Preis:

Wierteljährlich für Berlin 7 M., 50 Pf. ohne Postlohn, für ganz Deutschland 9 M., Österreich 13 Kr., 82 Hfl., Rußland 4 Rub., 55 Kop., Holland 7 Fl., 50 Gld.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Kreuzband-Erhebung 20 M. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen für England in London bei Aug. Siegle 30 Abbe Street E.C. und Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen ergehen:

Verdingungs-Anzeiger.

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Fortsetzungsstabellen mit Restanten-Listen

und viele andere wichtige tabellarische Nebelieferungen.

Insertions-Gebühr:

Die viergehaltene Zeile 50 Pf.

Restantenteil 1 M.

Preisdruck:

Amst. I. Nr. 243.

Telegramm-Adresse: Börsenkrone.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37. Annahme der Inserate: In der Expedition.

Dieser als IV. Beilage: Verdingungs-Anzeiger.

Vom Tage.

Besondere Berichte gestern im ungarischen Abgeordnetenhaus über die Vorschläge, die er dem König behufs Lösung der Krisis gemacht habe.

Die 3. Internationale Konferenz für Vereinheitlichung des Seerechts, auf der 25 Staaten vertreten sind, wurde gestern in Brüssel eröffnet.

In der Gesetzgebenden Versammlung der Kapkolonie erklärte Premierminister Meriman, die Regierung werde für Lüderigbüch einen Vertreter zur Wahrnehmung der englischen Interessen ernennen.

Wie aus Manaoon gemeldet wird, ist der auf der Fahrt nach Calcutta befindliche Dampfer „Clan Macintosh“ von der Madras Steam Navigation Company auf hoher See in die Luft geflogen.

Rußland und Japan im fernen Osten.

Eine ganze Reihe von Meldungen über Ostasien redifizieren die von russischen Vätern ausgesprochenen Befürchtungen, daß schon in naher Zukunft wieder ein Krieg zwischen Japan und Rußland ausbrechen werde. Wie man weiß, war Japan mit den glänzenden Ergebnissen des Portsmouther Friedensvertrages durchaus nicht zufrieden. Man braucht nur an die Umfragen zu erinnern, die unter Beteiligung der hervorragenden Staatsmänner Japans nach dem Bekanntwerden der Bedingungen des Vertrages in verschiedenen großen Städten Japans ausgetragen. Man glaube sich von der Diplomatie überfordert und sah sich in seinen schönsten Hoffnungen getäuscht. Man wollte damals in Japan nicht einsehen, daß vom Kaiser und einigen klugen Staatsmännern und Generälen die militärische Lage richtig beurteilt worden war, die ein vorläufiges Nachgeben notwendig machte, denn die russische Waffenmacht unter General Binevitich hätte sehr wohl den Krieg noch fortsetzen und ihm vielleicht eine Wendung geben können, die alle Errungenschaften der Japaner gefährdet haben würde. In dem man daher japanischerseits flüchtig nachgab und sich mit dem Erreichbaren begnügte, verzichtete man im geheimen sicher nicht auf die Pläne, deren Verwirklichung man der Zukunft überließ.

Wir sehen Grund zur Beunruhigung zunächst in den Maßnahmen Rußlands wie Japans. Nach dem Friedensschluß von Portsmouth traten die Absichten Japans in Bezug auf Korea und die Mandchurie offen und klar zutage. Sofort begann ein stärkerer Zuzug sowohl an den Inlandstrichen, wie von der Halbinsel in die ostasiatischen Besitzungen Rußlands. Immer mehr und mehr verdrängte sich halb der Eindruck, daß das Inland mit „friedlichen Mitteln“ die wirtschaftliche Eroberung jener Gebiete plante. In der Tat machten die Japaner an der Küste Kamtschatkas, im Sachalin- und im Amurgebiet gewaltige Fortschritte, die in Rußland nicht unbemerkt blieben, aber nicht verhindert werden konnten. So wurden im Jahre 1907 75 wertvolle Fischgründe an der Küste Kamtschatkas verpachtet. 73 fielen den Japanern und 2 den Russen zu. Nach zuverlässigen Nachrichten überfluteten japanische Händler und japanische Waren den ganzen Süden der Halbinsel Kamtschatka. Großen Zuspruch erfuhren sich auch die ärztlichen Stationen, die die Japaner auf Kamtschatka errichtet haben. Dazu kommt, daß den Japanern die Halbinsel Kamtschatka genau bekannt und im Gegenstand der weiteren Forschung ist. Bergingenieur, Geologen und Sachverständige

für den Fischfang und die Fischindustrie erleichtern den Japanern das Vordringen, während die vielen Beamten, die Rußland neuerdings in Kamtschatka einem Gouverneur unterstellt hat, meist unfähig und untätig sind. Die Wünsche der Duma, die sie zur Erschließung des ostasiatischen Küstengebietes bezw. Kamtschatkas in bestimmten Vorschlägen formuliert hat, sehen in erfreulichem Gegenlag zu der Untätigkeit der Regierung. Die Duma-Kommission hat der Regierung zunächst die Einrichtung einer Inspektion über die Fisch- und Pelztier-Industrie, die Organisierung des Bergbaues in Kamtschatka, die geologische Erforschung der tschukotschischen Halbinsel vorgeschlagen. Ferner wurde von der Duma, wie wir einer Zuschrift eines in russischen Angelegenheiten sehr unterrichteten Mitarbeiters des „Reichsboten“ entnehmen, die Notwendigkeit der Einführung der Friedensrichter, einer regelmäßigen Postverwaltung und Regelung des Sanitätswesens hingewiesen. Auch solle die Regierung sich ernstlich bemühen, Privatkapitalien zu industriellen Unternehmungen und Lieberfeldern heranzuziehen, die im fernen Osten Viehzucht und Ackerbau treiben. Endlich wünschte die Duma-Kommission entscheidende Maßnahmen, um die Fischereiflotte zu vergrößern und die Fischindustrie zu fördern. Schließlich soll man die Handelsbeziehungen zwischen Opatok und Jakutsk und anderen Punkten des fernen Ostens verbessern und ausbauen, sowie Schiffahrts- und sonstige Karten der betreffenden Gegenden anfertigen lassen; desgleichen sollte zwischen Nikolajewsk, Petropawlowsk und der tschukotschischen Halbinsel eine drahtlose Telegraphen-Verbindung angelegt werden.

Alle diese Vorschläge sind gewiß gut gemeint, ob sie aber zur Ausführung kommen, steht noch sehr dahin; wenn das Plenum sie annehmen sollte, so werden nach russischer Gepflogenheit die gewaltigen Kosten wohl nicht ganz ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt werden, sondern zum Teil in den weiten Taschen des russischen Beamtenstums verschwinden. Und doch handelt es sich hier um die letzten Besitzungen Rußlands in Ostasien, das Amur-Küstengebiet, über dessen wirtschaftliche Bedeutung kein Zweifel sein kann.

Daß man in russischen Regierungskreisen des Erfolges der ganzen Sache sich bewußt ist, das beweist der mit Eifer betriebene Bau der Amur-Eisenbahn, die allerdings weniger der wirtschaftlichen Erschließung als militärischen Zwecken dienen soll. Man hat sich neuerdings auch entschlossen, den unzugänglichen zweiten Schienenweg der transsibirischen Bahn zu bauen, will aber mit Rücksicht auf die enormen Kosten nur schrittweise und langsam vorgehen. Interessant ist, daß man die Gegend um den Baikalsee gewählt hat, wo der Bau im nächsten Jahre beginnen soll. Dieser zweite Schienenstrang soll in dessen nicht in der gleichen Richtung mit der ersten Linie liegen, und zwar aus technischen, politischen und militärischen Gründen. Er soll nördlicher liegen; der Bau würde sich dann nicht nur billiger gestalten, sondern auch die reichen Gebiete am Ochozischen Meer und die Halbinsel Kamtschatka dem Verkehr näher bringen. Im Falle eines Zusammenstoßes mit China würde es ferner den mongolischen Horden schwerer fallen, die nördlicher gelegenen Bahnen zu zerstören. Schließlich will die russische Regierung im nächsten Frühjahr eine Expedition ausrücken, um die Gebiete an der Nordküste Sibiriens gründlich zu durchforschen. Man sieht hier wieder den alten Plan auftauchen, der schon seit Jahrhunderten die Nord-treibende Motiv für alle Nordpolfahrer war die Gewinnung einer sicheren, den regelmäßigen Seeverkehr ermöglichenden Passage vom Weißen Meer durch das Eismeer nach der Beringstraße.

Man sieht, daß, wenn auch Rußland in mancher Beziehung, besonders in der wirtschaftlichen Erschließung grobe Unterlassungsünden begeht, doch

seine Aufmerksamkeit in militärischer Hinsicht dem fernen Osten zugewendet hat. Aber auch Japan ist in dieser Hinsicht wachsam. Auf seine wirtschaftliche Negliganz haben wir bereits hingewiesen. In militärischer Hinsicht ist bemerkenswert, daß es nimmermehr die Bahn Antung-Mudan bauen wird. Es wird nach Fertigstellung dieser Bahn von der Südspitze Koreas bis ins Herz der Mandchurei, fast bis zum Norden der Mandchurei, Truppen befordern können. Es hat sich bekanntlich auch, um sich den Kohlenbedarf zu stellen, von China die großen Kohlenbergwerke bei Tantai an der Bahn nach Charbin abtreten lassen. Das größte Hindernis für seinen Plan gegenüber Rußland hat die staatsmännische Kunst Japans aus der Welt geschafft: der Vertrag mit China ermöglicht ihm, seine Absichten nicht für lange Zeit hinaus schieben zu müssen. Nach vor wenigen Wochen schien es, als ob es zwischen China und Japan zum Kriege kommen sollte; heute aber ist das Reich der Mitte wahrheitsgemäß nach geheimen Abmachungen der Bundesgenosse Japans, sicher aber kein unbequemer Gegner. Kein Wunder, daß die Chinesen sich neuerdings in der nördlichen Mandchurei Rußland gegenüber zu fühlen beginnen. Hat doch sogar die chinesische Polizeibehörde in der „rein-russischen Stadt Charbin“ betrunkene russische Handwerker amtlich zu Fußschlägen verurteilt und sie dabei so mißhandelt, daß sie für immer lahm sind. „Das läßt“, würde Sabor sagen, „tief blicken.“

Was schließlich die rein-militärische Lage angeht, so liegen die Verhältnisse heute für Rußland entschieden ungünstiger wie früher. Es hat nur 9 Schützendivisionen bei Beginn eines Krieges zur Verfügung, und Japan würde in kürzester Frist kriegsbereit seine Truppen auf einen Kriegsschauplatz sammeln können, der diesmal für die Russen nicht fremdes, sondern eigenes Gebiet bilden würde. Wahrscheinlich müßte Rußland weitaus vom Baikalsee oder vielleicht bei Irkutsk seine europäischen Heereskörper sammeln, während die Japaner mit ihrer Überlegenheit in kürzester Frist nicht nur Wladiwostok zu Wasser und zu Lande einschließen, sondern auch die Ostbahn bis zum rechten Ufer des Amur in Händen haben würde. So sind denn, wenn Rußland nicht energischer und zielbewusster seine militärischen Rüstungen betreibt, die Aussichten Japans, in absehbarer Zeit Ost-Sibirien in Besitz zu nehmen, ausgezeichnete.

W—s.

Telegramme.

Köln, 28. September. (Priv.-Tel. d. B. V.-Z.) Zu den vielerörterten Gründen über den Nikitri Wälows und die November-Ereignisse nimmt heute der bekannte Berliner Dissidius der „Köln. Zig.“ das Wort und sagt, die letztigen Erörterungen hätten eine derartige Ausdehnung angenommen, daß aus ihnen nahezu eine Frage zu werden drohe, weshalb die regierungsseitige Widerlegung nicht lange auf sich warten lassen werde. Die „Köln. Zig.“ erklärt, es wird zweifelsohne benötigt werden, daß die auf die Vorgänge im November bezüglichen Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ durchaus der Wahrheit entsprechen. Die ganze Darstellung, als ob der Kanzler die Veröffentlichung im „Daily Telegraph“ vorbereitet und veranlaßt habe, hat auch nicht den Schein einer vernünftigen Unterlage. Wenn man die Erzählung damit zu tügeln sucht, daß schon vorher in der „Deutschen Revue“ ein, ähnliche Gedanken betreffender, Aufsatz erschienen ist, so übersieht man ganz, daß dieser Aufsatz sich gegen einen Artikel der „International Review“ wendet und zu seiner Widerlegung geschrieben war, keineswegs aber die Einleitung eines Pressefeldzugs sein sollte. Dann sucht man die Unzulänglichkeit der früher gemachten Erklärungen dadurch zu beweisen, daß in ihnen von einem unendlichen geschriebenen Manuskript die Rede war, während, die jetzt behauptet wird, das Manuskript in mehreren Kopien in Maschinenschrift übersandt worden sein soll. Diese